

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

es durch die Schaffung eines großen Serbiens einen Mißerfolg (echec) erlitten hat. Prinz Hohenlohe sagte ihm, die Forderungen Österreichs seien zu drei Vierteln aus Rücksichten auf seine innere Politik diktiert.

Rußland allein ist zwar viel stärker als Österreich, aber an der Seite Österreichs steht noch Deutschland, und sowohl Frankreich als England haben durch Iswolski und Benckendorff Rußland ernstlich ermahnt, in dieser ihnen gleichgültigen Frage den Frieden nicht aufs Spiel zu setzen. Rußland will daher keinen Krieg und jedermann sträubt sich dagegen. Auf die Ansichten der „Nowoje Wremja“ und auf die einzelner Leute darf man nicht hören. Sasonow rät daher, unsere jetzige vernünftige Haltung zu bewahren, und appelliert an Sie (Paschitsch): „Wenn Paschitsch demissionieren sollte und wenn eine unachgiebige Regierung ans Ruder käme, das wäre Österreich gerade recht. Besser also, sich mit den gegenwärtigen großen Errungenschaften zufriedenzugeben, das neue Serbien zu organisieren, um dann später, wenn die Zeit gekommen sein wird, das österreichisch-ungarische Geschwür aufzuschneiden, welches heute dazu noch nicht so reif ist wie das türkische. Eine Nation, die so hervorragende Eigenschaften gezeigt hat wie die serbische, muß siegen.“ Dies sind Sasonows eigene Worte als Antwort auf meine Ausführungen auf Grund Ihres Telegramms Pov. br. 214.

Sasonow sagte noch, daß Graf Benckendorff im gleichen Sinne mit Wesnitsch gesprochen habe.

Endlich sagte er mir noch, daß auch Bulgarien jetzt den Frieden wünsche, allerdings aber diesen Wunsch noch verheimliche.

Dies alles melde ich Ihnen im strengsten Vertrauen, damit Sasonow durch eine diesbezügliche Indiskretion nicht in Verlegenheit komme.

Nr. 277.

Der serbische Gesandte Popowitsch, Petersburg, an das Ministerium des Äußern in Belgrad.

Telegramm:

Petersburg, den 1./14. Februar 1913.

Heute sah ich wieder Sasonow; allein es war absolut unmöglich, in der Frage über Diakoviza und Dibra mehr aus ihm herauszubekommen wie bisher. Im Gegenteil, ich sehe, daß weiteres Insistieren ihm gegenüber unserer Sache nur schaden kann. Sasonow sagte: „Warnen Sie Paschitsch, denn wenn er Unruhe stiftet — Popowitsch hatte mit der Revolution in Serbien gedroht —, so werdet ihr, während ihr jetzt